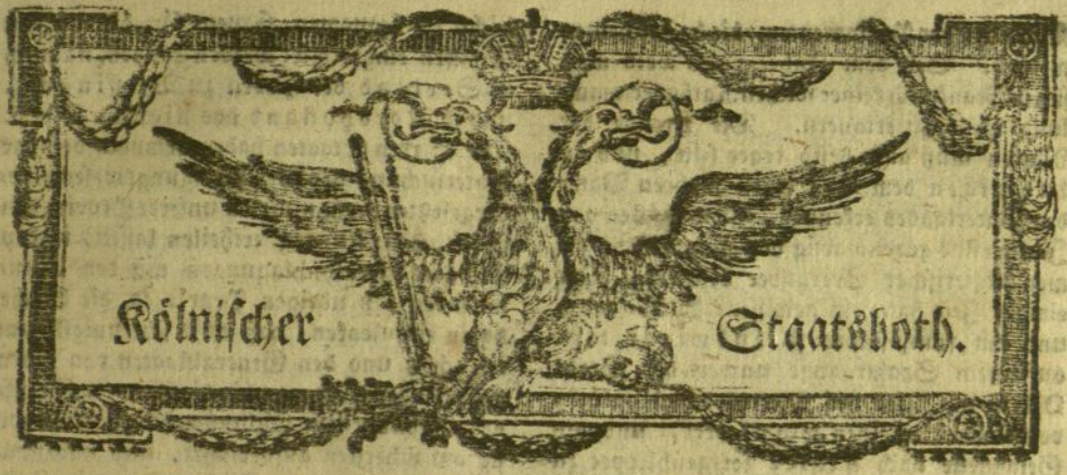


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

3tes Stuck, Samstag den 6ten Jänner 1787.

Niederrhein, vom 5 Jänner.

Die gegenwärtige politische Stille in den Kabinetern ist keine unthätige Ruhe, sondern geheimnißvolle verdeckte Betriebsamkeit nach grosen Aussichten, zu welchen man die Umstände vorbereitet, und die Zeit abwartet.— Ich, und die Zeit über alles — pflegte Philipp der II zu sagen. Sollte nicht Joseph der II sich dieses vielbedeutenden Wahlspruches mit noch gröserm Rechte bedienen dörfen? Der k. k. bevollmächtigte Minister bei der Regierung zu Brüssel Graf von Belgiojoso ist bereits gegen Ende voriges Monaths nach Wien abgereiset, und kann, wenn er sich nicht in gewissen Aufträgen an irgend einem Hofe aufgehalten hat, jetzt wirklich an seiner Bestimmung angekommen sein. Die eigentliche Ursache, warum ihn sein Monarch persönlich zu sich entboten hat, dörfte also nicht lange mehr ein Geheimniß bleiben. Das bevorstehende Frühjahr scheint die herrlichsten Aussichten zu grosen Staatsbegebenheiten, und dem ungeachtet zu einem dauerhaften Frieden in ganz Europa zu eröffnen. Der Erzbischof von Salzburg, der Privatbriefen zufolge schon am 19ten v. M. von Wien zuruck nach seinen Staaten gereiset sein soll, wird in öffentlichen Blättern noch wirklich in Wien anwesend verkündiget. Von seinen Bemühungen an dasigem Hofe verspricht man sich den gedeihlichsten Erfolg, und zweifelt nicht, das Gesuch der vereinigten Erzbischöfe werde von der bekannten Gerechtigkeitsliebe des allerhöchsten Reichsoberhauptes mit allem Ansehen unterstützet, und um so eher begünstiget werden, als man wissen will, daß die meisten Suffraganen bereits auf die Seite ihrer Metropolitanen getreten, und alle bisher noch geäuserte Besorgniß über Schmälerung ihrer Diözesanrechte, und lästige Abhängigkeit abgelegt haben sollen.

Paris, vom 31 Dezember.

Se. Maj. der König haben die Vornehmsten aus allen Ständen des ganzen Königreichs auf den 29sten Jänner 1787 zu einer allgemeinen Versammlung eingeladen, um denselben in höchster Person seine mildthätigen Gesinnungen für das wahre Wohl des Staates, und eine Erleichterung der getreuen Unterthanen zu eröffnen. Man zählet bereits 140 der ausgesuchtesten, und berühmtesten Männer aus der Geistlichkeit, aus dem Adel, aus den Rathskollegien der vornehmsten Städte, und aus den Präsidenten, und ersten

Beamten der Parlamenten, die da erscheinen werden. Seit dem Jahre 1626 weis man sich in Frankreich keiner solchen Rathsversammlung mehr zu erinnern. Die Freude der Nazion muß allso desto reger sein, und in Ludwigen dem XVI einen wahren Vater des Vaterlandes erkennen. Die Küsten von Italien sind gegenwärtig von ganzen Schwärmen algierischer Seeräuber bedecket. Vor einiger Zeit hatte ein gewisser Abbt Romey, und ein französischer st. Ludwigsritter auf einem Spatzirgange unweit der Stadt Ostia am Ufer des Meeres das Unglück, von diesen Unholden weggekapert, und als Gefangene nach Algier fortgeschleppet zu werden. Diese beiden Reisenden hatten vermuthlich keine andere Absicht nach Ostia zu gehen, als um dem Kardinale von Bernis ihre Aufwartung zu machen, der sich hier lieber, als in Rom aufzuhalten pfleget. Das Schicksal des Herrn Abbtes Romey eines ganz besondern Freundes unseres Herrn Markisen von Condorset geht diesem gelehrten Manne sehr zu Herzen.

Amsterdam, vom 1 Jänner.

In der letzten Versammlung der Herren Staaten unserer Provinz ist unter andern beschlossen worden, auf eine Verbesserung unseres Seewesens, und die dazu erfoderlichen Mittel mit Ernste zu denken. Es ist bekannt, daß verschiedene von unsern inländischen Seehaven wegen ihrer Untiefe weder zur Aufbewahrung, noch zum Auslaufen schwerer Kriegsschiffe bequem genug sind. Hieraus entsteht denn, daß die grosen Schiffe in einigen Docken der Fäulniß ausgesetzt sind, und, wenn dergleichen in solchen Haven gebauet werden, selbige anderst nicht, als mit gröster Mühe, und vielem Zeitverluste daraus in die Nordsee gebracht werden können. Diese Naturfehler unseres Landes sind von jeher als ein groser Nachtheil unseres Seewesens angesehen worden, und es wäre schon längst nothwendig gewesen, denselben abzuhelfen, besonders da man noch zween sehr gelegene Plätze in der Republik hat, welche leicht zu bequemen Haven für die gröstten Schiffen eingerichtet werden könnten, nämlich in Seeland der Haven zu Vlissingen, und in Nordholland das nieuwe Diep. Die Herren Staaten haben demnach den zur Untersuchung des Vertheidigungswesens niedergesetzten Kommittirten unserer Provinz den schriftlichen Auftrag ertheilen lassen, in den nächsten Berathschlagungen mit den Kommittirten den übrigen Provinzen die Sache dahin einzulenken, daß aufs schleunigste untersuchet, und den Generalstaaten von ihnen vorgetragen werde, wohin die schweren Schiffe der Republik am füglichsten hingebracht, wo sie am sichersten aufbewahrt, und unbeschädig erhalten werden können, um im Falle der Noth jederzeit bei der Hand, und zum Dienste des Staates am geschwindesten in Bereitschaft zu sein.

Ferner sollen die Herren Kommittirten mit Hintansetzung aller anderer Sachen auf eine gänzliche Herstellung der Seemacht in ihren Versammlungen mit ehestem, und zwar ganz vorzüglich Bedacht nehmen, und diese für den ganzen Staat so wesentlich nothwendige Vertheidigungsanstallten aus allen Kräften zu befördern suchen, weil der Fall sich leicht eräugen könnte, wo die Republik es zu ihrem Schaden bereuen müßte, dieselben nicht bei guter Zeit vor die Hand genommen zu haben. Schon seit 5 bis 6 Jahren sind häufige Klagen über verschiedene, und sehr vielfältige Mängel unseres Vertheidigungszustandes zur See von wahren Patrioten erhoben worden, und Männer von Einsicht, und Erfahrung haben über alle diese Gegenstände seitdem nicht allein ernsthafte Betrachtungen angestellet, sondern auch sehr zweckmäsige Mittel an die Hand gegeben, wie diese Mängel entweder ganz aus dem Grunde zu heben, oder doch um ein merkliches zu vermindern seien. Es ist allso sehr zu wünschen, daß endlich einmal ein allgemeiner Verbesserungsplan unseres Seewesens von den dazu Kommittirten entworfen, und den Generalstaaten vorgelegt werde, um bestim-

men zu können, welche Veränderungen darin vorzunehmen, und auf welche Weise sie am schleunigsten, und vortheilhaftesten auszuführen, und zu bewerkstelligen seien.

Aus dem Haag, vom 2 Jänner.

Der preusische Staatsminister Graf von Görz ist nach seiner Wiederkunft aus Nimwegen weder dahin zurück, noch nach Berlin abgereiset. Beides war ein voreiliges Gerücht. Se. Exzellenz sind noch immer im Haag anwesend, und auf alle Umstände sehr aufmerksam. Wahr ist es aber, daß das vorgenommene Vermittelungsgeschäfft einen sehr trägen Schneckengang geht, und bis auf heutigen Tag weder von einer, weder von anderer Seite das mindeste abzusehen ist, was zur Herstellung des Hausfriedens in der Republik etwas beitragen könnte. Will man nach dem äuserlichen Scheine urtheilen: ja! so sollte man glauben, die Republik befände sich von aussen in der vollkommensten Sicherheit, und habe von keiner Macht etwas zu fürchten. Viele sind der Meinung, diese Windstille in unsern einheimischen Staatsangelegenheiten sei ein gewisses Vorzeichen eines seinem Ausbruche ganz nahen, erschrecklichen Sturmes, der aus der nächsten Versammlung der am 10ten d. wieder zusammentretenden Staaten von Holland ausgehen, und die ganze Republik erschüttern werde. Vor einigen Tagen sprach man wirklich sehr laut davon, daß man ernstlich auf Mittel bedacht sei, dem Statthalter allen gefährlichen Einfluß in Staatsgeschäffte abzuschneiden. Allein, seitdem die Herren Staaten auseinander gegangen sind, ohne hierüber etwas beschlossen zu haben: bleibt man in der nämlichen Ungewißheit in Ansehung der Dinge, die noch kommen werden. Es heist zwar, die Regierungen der stimmführenden Städte hätten einige wichtige Gegenstände in Ueberlegung genommen, und ihr Gutachten darüber würde nächstens bekannt gemacht werden: allein man kann vor der Hand nichts zuverläßiges davon sagen. Ueberhaupt davon zu reden, scheint die Einigkeit zwischen den Provinzen, und dem Statthalter sich mehr und mehr zu entfernen. Solang die Verbitterung der Gemüther auf beiden Seiten in gleichem Grade fortdauert, und so lang eine Partei fest auf ihren Grundsätzen besteht, ohne die gegenseitigen Vergleichsvorschläge mit kaltem Blute zu prüfen, oder auf eine bescheidene Art nachzugeben: ist in der That keine Aussöhnung von beiden Theilen zu hoffen; wohl aber eine verderbliche Trennung zwischen den patriotischen, und statthalterisch gesinnten Provinzen zu befürchten. Das letztere Anschreiben der Staatenmehrheit von Friesland, der dawider eingelegte Protest von der überstimmten Minderheit; das verächtliche Betragen der Staaten von Holland, die dieses Anschreiben nicht einmal einer Aufnahme in ihren Registerbüchern würdigten; die raschen Entschlüsse der Staaten von Geldern; das geheime Mißvergnügen so vieler anderer Provinzen; die beständige Gährung der Gemüther unter den bürgerlichen Freikorpsen; die anhaltenden Vergatterungen der Patrioten, die Gegenstände dieser Vergatterungen, kurz alles dieses, und noch mehrere Umstände versetzen die Republik in eine Krisis, deren Folgen in unsern Geschichtbüchern gewiß sehr merkwürdig werden werden. Man darf nur den Fall annehmen, daß benachbarte Höfe sich als Theilnehmer in unsere unglückliche Händel einmischten: so würde man bald sehen, in welche Verlegenheit unsere sogenannten vereinigten Niederlanden versetzet würden. Wenn man auch zugeben wollte, daß alle jene Uebel, welche vernünftige Leute als eine nothwendige Folge unserer Zwietracht vorsehen, und befürchten, blos Schimären blieben: so muß doch einjeder unbefangene Bürger des Staats eingestehen, daß schon wirklich eine grose Menge wesentlicher Uebel vorhanden ist, deren Bitterkeit sich über den Nahrungsstand des ganzen Staatskörpers verbreitet. Ganze Familien gerathen in Armuth, indem die Handwerker still liegen, und die Einwohner den Waffengesellschaften

nachlaufen. Diese Raserei ist, leider! allgemein, und hat sich durch alle Klassen vom Grösten bis zum Niedrigsten des Volkes verbreitet. Die Handlung so wohl im besondern, als allgemeinen Verstande geräth in eine landesverderbliche Stockung; mehr andere Uebel zu geschweigen, welche aus der ansteckenden, und tödtlich vergiftenden Quelle der bürgerlichen Zwietracht herfliesen. Möchte eine kaltblütige Beherzigung alles dieses Elendes unsere Nazion doch auf friedfertigere Gesinnungen führen, und jene glückselige Eintracht wieder herstellen, ohne welche die Republik unmöglich bestehen kann, ohne sich selbst ihrer eigenen Kräfte, und auswärts ihres ganzen Ansehens verlüstig zu machen.

Berlin, vom 27 Dezemb.

Einem Ausschusse der hiesigen Bürgerschaft ist in dieser Woche der Plan zu neuen Kaffee- und Tobaksteuer vorgelegt worden. Mit den hier anwesenden Deputirten der auswärtigen Handlungsplätze ist noch keine Konferenz gehalten worden. Die breslauer Kaufleute sind am 30sten d. dazu vorbeschieden, für die übrigen aber ist noch keine Zeit bestimmt. Für jetzt werden ihnen blos über ein und andere Punkte Erläuterungen abgefodert, und demnächst wird das Ganze in einigen Monathen entschieden werden. In Ansehung des Weines ist nun alles so weit fertig, daß den Beschwerden der Weinhändler abgeholfen worden ist. Es heist aber, daß die Abgabe auf Franzweine erhöhet; hingegen auf die Rhein- und ungarischen Weine erniedrigt werden soll.

Besondere Anzeigen.

1) Indem das von verlebten Herrn königl. preussischen Oberkommissarius Rappart sel. hinterlassene freiadeliche Gut genannt Röttgen 1 1/2 Stunde von Köln nahe bei Rath gelegen, nebst 87 Morgen gutem Steuer freien Ackerland, und ungefähr 8 Morgen Wiesen von den Herrn Erbgenamen auf 12 Jahre pfachtweise dem Meistbietenden in termino den 15ten Jänner 1787 unter annehmlichen Bedingnissen auf gemeldetem Gut zum Röttgen ausgestellt werden soll; als wird dieses Lustragenden hierdurch zur Nachricht bekannt gemacht, um sich in bemerktem termino allda einzufinden. Die nähere Bedingnisse sind bei Herrn Wilhelm van Hees auf dem Freudenthaler Hammer bei Schleduſch und Schessen, Marcell in Rath oder bei Herrn Bürgermeister Arck in Mülheim zu vernehmen.

2) Vereideter Wein- und Spezereimäkler J. A. Jansen benachrichtiget die Herren Weinliebhaber, daß er künftigen Montag den 8ten Jänner einige zwanzig Fasser Moselwein von den besten Jahrgängen, und Wachsthum in der Behausung des Herrn Rathsgerichtschreibers Blankenheim aufm Häumarkte Nachmittags um 2 Uhren per Ahm, den Rthlr. zu 80 Albus, aus freier Hand verkaufen, und dem Meistbietenden zuschlagen wird.

3) Kund sei, daß am zukünftigen Mittwochen den 10ten d. bei Herrn Notarius Blankenheim aufm Häumarkte verschiedene modische Galanteriewaaren aus freier Hand dem Meist- und Letztbietenden, den Rthlr. zu 60 Stüber gerechnet, verkauft und zugeschlagen, und damit um die gewöhnlichen Stunden angefangen werden solle.

4) Allen respektive hohen und niedern Standespersonen dienet andurch zur höflichen Nachricht, daß in der Stadt Köln bei Herrn Anno Claren im alten Müllensteine auf der Bach nahe beim kuhrkölnischen Posthause, allwo die auf Bonn, Koblenz, Frankfurt, und ins Reich, wie auch auf Venlo, und in Holland abgehende, und ankommende Herren Passagiers zu Fus und zu Pferd ausnehmend gut, und mit allmöglicher Billigkeit logirt und bedienet werden.

Kölnischer Wechselkurs vom 5 Jänner. in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

	Briefe.	Geld.
Amsterd. kurze Sicht -	161 7/8.	161 3/4.
- - 2 Mon. dato -	160 3/4.	160 5/8.
Rotterd. kurze Sicht -	—	161 5/8.
- - 2 Mon. dato -	160 1/2.	160 3/8.
Paris - - - - -	88 2/9.	88.

Gedruckt, und im Verlage bei der kuhrkölnischen Postwagen- und Zeitungsexpedizion aufm Weidmarkte. Liebhabere können jeder Zeit Bestellungen machen.